

Devisenbewirtschaftung geschaffene Wettbewerbslage zurück, sowie auf eine wahrscheinlich vorzeitige Vergebung von Aufträgen, die sich sonst über längere Zeiträume zu verteilen pflegen.

Arbeitslosigkeit: Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich im Monat Februar und in der ersten Hälfte des Monats März nach den absoluten Ziffern nur unwesentlich verändert. Die Abnahme betrug nur einige hundert Arbeitslose. Diese Konstanz der Verhältnisse widerspricht jedoch den saisonmäßigen Erwartungen und es ist daher selbstverständlich, daß die in den vorigen Monaten zu verzeichnende leichte Besserung zum größten Teil wieder verloren gegangen ist. Es stieg die saisonbereinigte Indexziffer für Österreich von 260·3 für Mitte Februar auf 264·9 für Ende des Monats und bis Mitte März auf 277·1, das ist ungefähr der Stand von Ende Dezember. In Wien war die Verschlechterung noch erheblicher, da die Indexziffer von 191·7 für Mitte März den höchsten Wert der letzten Jahre darstellt. Ende Februar betrug er noch 187·3. Am schärfsten allerdings ist die Steigerung wieder in „Österreich ohne Wien“ gewesen, wo der Index von 361·2 für Mitte Februar zunächst auf 370·1 und dann auf 392·7 für Mitte März hinaufschleunigte. An dem Stand der Altersrentner hat sich nichts wesentliches verändert. Dagegen ist die Zahl der zur Vermittlung vorgemerkten Arbeitslosen in Wien im Februar auf den hohen Wert von 171.400 gestiegen, auch in Österreich insgesamt hält diese Steigerung an und brachte für Jänner mit 423.200 einen Höchstwert der letzten Jahre.

Außenhandel: Die Ergebnisse des Außenhandels für den Monat Februar zeigen ein Einsetzen zu einer Umgestaltung, die schon seit langem er-

forderlich gewesen wäre, insofern nämlich, als die Einfuhr zurückgegangen und die Ausfuhr gestiegen ist, wobei allerdings das Ausmaß dieser Bewegung vorläufig noch ganz unerheblich ist. Die Einfuhr sank von 133·1 auf 128·2 Millionen Schilling, wobei namentlich die Einfuhr von Rohstoffen erheblich abnahm, wogegen die Einfuhr von Fertigwaren neuerlich von 46·0 Millionen Schilling auf 51·2 Millionen Schilling gestiegen ist, eine Bewegung, die namentlich in der Zeit von September bis Dezember ange-dauert hatte. Die Ausfuhr betrug insgesamt 66·3 Millionen Schilling, davon entfielen auf die Ausfuhr von Rohstoffen 13·3 Millionen Schilling und von Fertigwaren 48·4 Millionen Schilling, so daß der Einfuhrüberschuß insgesamt 61·9 Millionen Schilling ausmacht gegenüber 72·7 im Jänner. Bemerkenswerterweise ist ein neuerlicher Einfuhrüberschuß von Fertigwaren in der Höhe von 2·8 Millionen Schilling festzustellen.

Während die absoluten Ziffern des Außenhandels sogar den Anschein einer leichten Besserung erwecken, zeigen die saisonbereinigten Indexziffern die wirkliche Bewegung der fortdauernden außerordentlichen Verschlechterung an. Die Einfuhrschrumpfung betrug 5·7 Punkte. Die Einfuhr von Rohstoffen fiel von 61·1 auf 54·0. Die Ausfuhr wies ebenfalls einen scharfen Rückgang auf und erreichte mit 47·0 gegenüber 51·1 einen neuerlichen Tiefstand. Die Ausfuhr von Fertigwaren sank auf 48·2 gegenüber 51·1, dem korrigierten Wert für den Monat Jänner (statt 64·0). Es geht daraus hervor, daß der ungewöhnlich scharfe Rückgang von Dezember auf Jänner sich zwar verlangsamt hat, aber das erreichte Niveau ganz außerordentlich tief ist.

DEUTSCHES REICH

Das Berliner Institut für Konjunkturforschung faßt Anfang März 1932 seine Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage wie folgt zusammen:

„In Deutschland hält die Wirtschaftsschrumpfung an. Preise, Produktion und Umsatz sind weiter abwärts gerichtet. Die Arbeitslosigkeit ist Mitte Februar auf 6·13 Millionen angeschwollen. Von der Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten sind nur noch 70 von 100 beschäftigt.“

Die nächsten Monate werden mit dem Saisonumschwung möglicherweise gewisse Entlastungstendenzen für die konjunkturell an sich abwärtsgerichtete Wirtschaft mit sich bringen.“

Die Reichsbank hat ihren Diskont am 8. März von 7% auf 6% ermäßigt. Der Gold- und Devisen-

bestand des Noteninstituts hat sich von 1156 Millionen Reichsmark Ultimo 1931 in fast ununterbrochener Abwärtsbewegung auf 1019 Millionen Reichsmark am 15. März 1932 verringert. Dem steht allerdings eine Verminderung der Notenbankkredite der Reichsbank (Wechsel und Lombard) in der gleichen Zeit von 4487 Millionen Reichsmark auf 3464 Millionen Reichsmark und des Geldumlaufes (Noten, Scheine und Giro Guthaben) von 5953 Millionen Reichsmark auf 4865 Millionen Reichsmark gegenüber. Eine gewisse Entspannung der Kreditlage ist durch den am 1. März 1932 erfolgten Abschluß des neuen *Stillhalteabkommens für 1932* herbeigeführt worden, durch welches sich die ausländischen Banken verpflichteten, ihre Kurzkredite auf weitere 12 Monate in Deutschland zu belassen.

Durch die Stillhaltung sind etwa 54 bis 57% der gesamten in der deutschen Wirtschaft arbeitenden kurzfristigen Auslandskredite vorläufig vor Zurückziehung geschützt.

Die kürzlich zum Abschluß gebrachten Fusions- und Stützungs-transaktionen im deutschen Großbankwesen, durch welche der größte Teil des heimischen Aktienbankwesens unter staatlichen Einfluß geriet, waren durch die gewaltigen Bilanzverluste der Großbanken infolge notwendiger Abschreibungen an uneinbringlich gewordenen Debitoren sowie durch die Liquiditätsschwierigkeiten infolge der rapiden Schrumpfung der Einlagen und der liquiden Mittel in der zweiten Hälfte 1931 erforderlich geworden. Die Verschlechterung der Lage wird vielleicht am deutlichsten durch die Ausweise der monatlich bilanzierenden deutschen Kreditinstitute illustriert; während bis Mai 1931 sowohl Kreditoren als Debitoren in geringem Maß und annähernd gleichem Verhältnis abnahmen, sanken von diesem Zeitpunkt an bis 30. November 1931 die Kreditoren um 25%, die Debitoren nur um etwa 4%.

Der Kreditorenschwund bei den deutschen Banken, wie auch der Rückgang der Spargelder bei den Sparkassen, der für die Zeit von Juni 1931 bis Jänner 1932 auf 1¼ bis 2 Milliarden Reichsmark geschätzt wird, sind symptomatisch für den im Gang befindlichen Prozeß der Kapitalaufzehrung.

In wachsendem Ausmaße werden Vermögensanlagen zur Finanzierung laufenden Konsums herangezogen. Die allgemeine Wirtschaftslage hat das aus der Produktion fließende reale Einkommen beträchtlich vermindert und die Wirtschaftspolitik der Notverordnungen mit ihrem Streben nach Einsparungen, Lockerung der Preis- und Lohnbindungen usw. ist darauf gerichtet, den laufenden Konsum der einzelnen und der öffentlichen Körperschaften im Rahmen dieses geringeren Realeinkommens zu halten. Die Bevölkerung schränkt aber den laufenden Verbrauch nur zögernd ein. Da somit der laufende Konsum andauernd über das produzierte Realeinkommen hinausgeht, wird das vorhandene Kapital allmählich aufgezehrt. Die zusätzliche Anlageninvestition in der gesamten deutschen Wirtschaft betrug schon 1930 nur noch zirka 48% derjenigen von 1928. Der Fortgang dieser Investitions-minderung führt dazu, daß schließlich die Investitionen nicht mehr ausreichen, um die durch Verschleiß und Überalterung bewirkte laufende Minderung der vorhandenen Anlagen auszugleichen. Vieles spricht dafür, daß dies in der deutschen Wirtschaft im Jahre 1931 — in der Industrie sogar schon im Jahre 1930 — bereits der Fall war, daß also die deutsche Volkswirtschaft derzeit bereits auch gütermäßig von der Substanz zehrt.

Es fügt sich vollkommen in dieses Bild, daß

Deutsche Wirtschaftszahlen																			
Zeit	Kapitalmarkt									Preise ³⁾			Produktion und Handel				Arbeitslose ¹⁾		
	Geldumlauf ¹⁾	Notenbankkredite ¹⁾	Abrechnungsverkehr ²⁾	Wechselziehungen	Debitoren ^{1) 4) 11)}	Aktienindex ^{1) 12)}	Zins ¹⁾		Emissionen von Aktien ¹⁰⁾	Reagible Preise [†]	Industrierohstoffe und Halbwaren	Agrarstoffe	Gesamindex	Wagengestellung der Reichsbahn ⁶⁾	Einfuhr von Rohstoffen	Ausfuhr von Fertigwaren	Hauptunterstützungsempfänger ¹³⁾	Vollarbeitslose Industrie-arbeiter in ¹⁴⁾	Wechselproteste
							Ertrag 8%iger Goldpfandbriefe ¹¹⁾	Privatdiskont ¹⁵⁾											
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Milliarden RM.	Mrd. RM.	Mrd. RM.	Mrd. RM.	Mrd. RM.	Aktienindex ¹²⁾	%	%	Millionen	1913 = 100	1928 = 100	1000	1000	1000	Millionen RM.	1000	Millionen RM.	Millionen RM.		
1931																			
Jänner	6·0	2·37	9·6	3·4	—	81·8	8·08	4·75	75	78	108	107	67·8	105	374	575	3.365	37·2	9·6
Februar	6·0	2·51	8·0	2·8	6·04	85·6	8·05	4·88	48	75	106	106	69·2	105	331	591	3.497	37·3	8·3
März	6·0	2·51	8·9	3·3	6·01	91·1	8·01	4·76	14	75	106	107	73·5	112	297	662	3.241	36·0	9·5
April	5·9	2·29	9·0	3·0	5·96	92·4	7·99	4·65	14	74	105	108	76·3	116	367	620	2.790	34·1	8·1
Mai	5·9	2·12	8·6	2·7	5·87	83·0	8·01	4·65	260	69	103	109	73·9	117	311	593	2.508	32·0	7·5
Juni	6·0	3·47	10·3	3·6	5·83	75·9	8·20	6·09	57	65	103	107	74·4	115	322	566	2.354	32·2	7·4
Juli	6·1	4·43	4·6	4·1	5·64	—	—	—	20	68	103	105	71·7	112	286	641	2.232	33·8	—
August	6·0	3·90	4·3	3·6	5·59	—	—	—	214	64	102	103	67·5	109	243	616	2.376	36·5	—
September	6·3	4·53	6·2	4·5	5·56	—	—	7·94	23	57	100	101	67·0	116	227	646	2.485	37·6	12·0
Oktober	6·4	4·83	5·9	4·1	5·58	—	—	8·00	8	58	99	99	64·2	125	224	691	2.535	39·4	11·6
November	6·4	4·79	4·8	3·1	5·56	—	—	8·00	29	56	99	99	64·0	122	251	589	2.772	42·2	7·6
Dezember	6·6	5·06	5·8	4·2	—	—	—	7·32	22	—	97	95	60·0*	97	243	589	3.148	45·9	8·4
1932																			
Jänner	6·3	4·40	5·0	3·1	—	—	—	6·94	19	53	92	92	56·1*	90	221	417	3.481	47·6	7·3
Februar	6·2	4·3	4·3	—	—	—	—	6·67	5	52	91	95	—	—	230	423	3.526*	—	—

* Vorläufige Ziffern. — † Neue Berechnung. — ¹⁾ Am Monatsende. — ²⁾ Bei der Reichsbank. — ³⁾ Monatsdurchschnitt. — ⁴⁾ Deutsche Großbanken. — ⁵⁾ Durchschnitt aus langer und kurzer Sicht. — ⁶⁾ Arbeitstäglich. — ⁷⁾ Einschließt, der Kurzarbeiter, die auf Vollarbeitslose umgerechnet wurden. — ⁸⁾ Neue Erhebungsmethode. — ⁹⁾ Ab Oktober 1928 neue Erhebungsmethode. — ¹⁰⁾ Von Juli 1928 korrigierte Werte. — ¹¹⁾ Bis Februar 1929 10 Banken; infolge Fusionen ab März 1929 9 Banken und ab Oktober 1929 7 Banken. — ¹²⁾ Von Jänner 1929 an neu berechnet. — ¹³⁾ Von Jänner 1930 korrigierte Werte. — ¹⁴⁾ Von Jänner 1929 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung. — Nach den „Vierteljahrsheften zur Konjunkturforschung“.

der Rückgang der *Produktionstätigkeit* bei den Produktionsgüterindustrien andauernd weit schärfer war als bei den Verbrauchsgüterindustrien. Unter den Produktionsgüterindustrien hat namentlich die Kohlenförderung nach der saisonmäßigen Besserung vom Oktober und November v. J. in den letzten Monaten einen erneuten Rückgang erlitten. Die eisenschaffende Industrie litt besonders empfindlich unter wachsenden Exportschwierigkeiten und der verschärften Konkurrenz der ausländischen Werke auf dem Binnenmarkt. Der Anteil der *Walzeiseneinfuhr* am Inlandsverbrauch, der im ersten Halbjahr 1931 13·6% betragen hatte, hat sich Ende 1931 auf 16·3% erhöht und der Eisenexport, der noch im dritten Vierteljahre 1931 verhältnismäßig befriedigend war, ist seither scharf gesunken. In der Maschinenindustrie hat namentlich der Umstand ungünstig gewirkt, daß der Export nach Rußland, das in den letzten vier Jahren eine immer wachsende Rolle als Absatzgebiet der deutschen Maschinenindustrie spielte und im Jahre 1931 bereits unter allen Ländern den weitaus größten Anteil (27·8%) am deutschen Maschinenexport hatte, jetzt mangels Übernahme einer Ausfallsbürgschaft durch das Reich sehr erschwert ist. Unter den Konsumgüterindustrien, die durch die relative Unelastizität des Verbrauches eine gewisse Stütze erhielten und sich daher verhältnismäßig gut behauptet haben, ist wieder vor allem die Textilindustrie zu nennen, deren Lage auch durch die eingetretene Stabilisierung der Textilrohstoffpreise auf dem Weltmarkt günstig beeinflusst wurde.

Was die Entwicklung der *Preise* betrifft, so hat die durch die vierte Notverordnung vorgesehene Preissenkung vor allem bei den gebundenen Preisen gewirkt. Diese gingen vom Juni 1931 bis Jänner 1932 durchschnittlich um 10·2%, also ungefähr in dem von der Notverordnung vorgesehenen Ausmaße zurück. Dadurch haben sich auch die Bewegungsreihen der inlandsbestimmten, überwiegend „gebundenen“ und der auslandsbestimmten, überwiegend „freien“ Preise zum erstenmal seit langer Zeit wieder etwas genähert, indem die inlandsbestimmten Preise der Rohstoffe und Halbwaren vom Dezember 1931 zum Jänner 1932 um 5·4%, die auslandsbestimmten um 1·7% zurückgingen. Gleichzeitig hat sich die Spanne zwischen den Großhandels- und den Einzelhandelspreisen verringert. Doch blieb der Preisrückgang in Deutschland auch jetzt noch hinter der Senkung der in Gold ausgedrückten Preise in vielen anderen Staaten, besonders denjenigen, die die Goldeinlösung aufgegeben

haben, zurück, so daß Deutschland diesen Ländern gegenüber auch weiterhin in einem Konkurrenznachteil steht.

Die Zahl der *Arbeitslosen* hielt sich Ende Februar mit rund 6,128.000 auf dem gleichen Niveau wie Mitte Februar und die Ziffer für Mitte März weist nach den bisherigen Meldungen keine wesentliche Änderung auf. Wenn die Zunahme der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten, absolut genommen, nicht ganz das befürchtete Ausmaß erreichte, hinter der Steigerung in früheren Wintern sogar etwas zurückblieb, so kann dies deshalb nicht als Entspannungssymptom gewertet werden, weil diesmal an der Erhöhung der Gesamtziffern die spezifisch konjunkturbedingten Industriezweige im Verhältnis zu den überwiegend saisonbedingten wesentlich stärker beteiligt sind als dies in den letzten Jahren der Fall war.

Im *Außenhandel* hat sich die günstige Entwicklung, durch die Deutschland in der zweiten Hälfte 1931 zum ersten Exportland der Welt geworden ist, nicht mehr fortgesetzt. Der *Ausfuhrüberschuß* ist von seinem Höchststand von 396 Millionen Reichsmark im Oktober 1931 auf 97 Millionen Reichsmark im Februar 1932 gesunken und die Aussichten auf eine Wendung in dieser Abwärtsbewegung sind nicht groß. Neben den devisa- und handelspolitischen Maßnahmen der Absatzländer hat zweifellos die Währungsentwertung in einer Reihe von wichtigen Bestimmungsländern auf die deutsche Ausfuhr Einfluß gehabt, was vor allem daraus zu entnehmen ist, daß in der Zeit vom Oktober 1931 bis Jänner 1932 der Export Deutschlands nach den „Entwertungsländern“ um mehr als die Hälfte, die Ausfuhr nach den übrigen Ländern nur um etwa 30% abgenommen hat.

POLEN

Durch die längere Zeit hindurch fortgesetzten Abziehungen von Auslandskapital hat die Wirtschaft Polens eine empfindliche Einengung ihrer Kreditbasis erlitten. Das Ausmaß dieser Abzüge, die schon im Sommer begannen, läßt sich erst jetzt einigermaßen übersehen. Während des dritten Quartals 1931 haben sich die gesamten bei polnischen Geldinstituten angelegten ausländischen Kredite von 659 Millionen Zloty auf 435 Millionen Zloty vermindert. An dieser Verminderung waren sämtliche ausländische Staaten, die der Wirtschaft Polens in größerem Maße Geld zur Verfügung gestellt hatten, beteiligt, mit einziger Ausnahme Deutschlands, dessen Elozierungen sich von 90 auf 101 Millionen Zloty vermehrten und das jetzt den größten ausländischen Geldgeber Polens darstellt.